

W I E N E R
digitale
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Marie Holzer

**Der Ost-West-Konflikt im österreichischen
Science-Fiction-Heftroman *Tom Sharg***

DOI: 10.25365/wdr-04-04-04

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International
license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Der Ost-West-Konflikt im österreichischen Science-Fiction-Heftroman *Tom Sharg*

1. Heftromane

1.1. Entstehung und Verbreitung

- 1 Das Format der Groschenhefte geht, wie der bedeutende Unterhaltungsliteraturforscher Heinz J. Galle aufgearbeitet hat, auf die in den USA um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen ‚Dime Novels‘ zurück, die man damals für eine Dime, also ein Zehn-Cent-Stück, erwerben konnte (vgl. Galle 1988: 14). Inhaltlich schöpften die Autoren und Verleger aus den Geschichten des Wilden Westens, den Kämpfen mit der indigenen Bevölkerung, den Bandenkriegen und dem Bürgerkrieg. Auch zu Zeiten des Sezessionskrieges sollen die Soldaten schon Dime-Novels im Rucksack getragen haben, die damals allerdings noch deutlich größer waren und heutigen Zeitschriften ähnelten. Die Blütezeit der Heftromane war in den USA zwischen den 1860er und den 1910er Jahren, in denen sie die Unterhaltungsfunktion für weite Teile der Bevölkerung übernahmen. So verkaufte etwa der Verlag Streeth and Smith in New York in dieser Zeit bis zu vier Millionen Exemplare der *Nick Carter*-Heftreihe (vgl. ebd.: 15f.).
- 2 Um 1905 wurden die US-amerikanischen Verkaufsschlager auch nach Europa importiert, wo sie übersetzt auf den Markt gebracht wurden. Der Beginn der Groschenhefte im deutschsprachigen Raum ist nicht vollends geklärt, fest steht aber: Alwin Eichler, zunächst ein deutscher Verleger in den USA, brachte bei seiner Rückkehr nach Deutschland 1903 die Urheberrechte der *Nick Carter*- und vieler anderer Heftreihen mit. Er machte sich in Dresden selbstständig und begann die deutschsprachige Übersetzung¹ und den Druck dieser Reihen, die schließlich 1905 veröffentlicht werden konnten.² Diese Heftromane erschienen auch in Österreich, wo die großen Titel allerdings unter anderem Namen veröffentlicht wurden, um den strengen Sittenwächter*innen zu entgehen (vgl. ebd.: 49).
- 3 Die neuen Heftchen verdrängten die älteren Bände der Jugend- und Volksbibliotheken. Durch die immer wiederkehrenden Helden, die reißerischen Titel und die gewagteren Inhalte wurden die amerikanischen Dime-Novels zum vollen Erfolg. Zeitweise konnte der Eichler Verlag eine wöchentliche Auflage von 80.000 Heften umsetzen, die für 20 Pfennige verkauft wurden (vgl. ebd.: 18f.). Ausgehend von Deutschland öffnete er in zehn europäischen Ländern Zweigstellen, um in der jeweiligen Landessprache zu publizieren, bis der Umsatz 1911 ins Stocken geriet.
- 4 Die Jahre zwischen 1905 und 1914 werden von Galle als die „goldenen Jahre des deutschen Heftromans“ (ebd.: 46) beschrieben, zu keiner Zeit wurden so viele Reihen publiziert und verkauft wie in jener. Vor dem Ersten Weltkrieg erschienen in Deutschland ca. 100 verschiedene Reihen, deren Verkauf dann jedoch während des Kriegs verboten wurde. Mit dessen Ende wurden auch neue Genres in den Heftromanen bevorzugt: Besonders der Detektiv- und Kriminalroman beherrschte den deutschsprachigen Markt bis 1933 (vgl. ebd.: 100). Aufgrund der Mangelwirtschaft nach dem Weltkrieg und der Wirren durch die Weltwirtschaftskrise schrumpfte das Format der Heftromane, um Papier und andere Ressourcen

zu sparen (vgl. ebd.: 113). Von der Zensur des nationalsozialistischen Regimes schließlich wurde die Veröffentlichung der Heftchen streng geprüft und der Ideologie angepasst. Während des Zweiten Weltkrieges gab es eine sogenannte Papiergenehmigungspflicht, wodurch das Drucken noch weiter eingeschränkt und kontrolliert werden konnte (vgl. ebd.: 118–121).

1.2. Die Verbreitung der Heftromane in Österreich

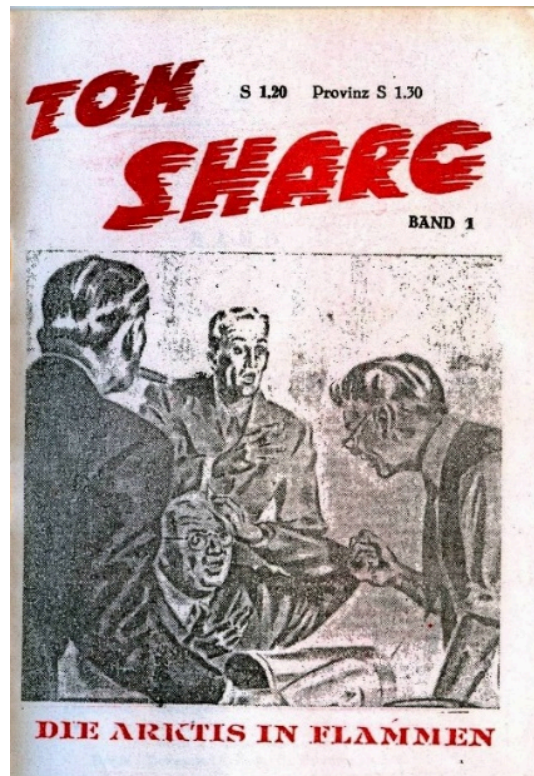
- 5 In Österreich wurde bereits knapp nach Ende des Zweiten Weltkriegs wieder angefangen, Heftromane zu drucken und zu publizieren, weil hier im Gegensatz zu Deutschland die Verhältnisse günstiger lagen: Nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes war es einerseits um die Papiersituation in Österreich besser bestellt als in Deutschland,³ andererseits waren in Österreich die Besatzungsmächte großzügiger mit der Erteilung der Genehmigungen zu Druck und Verbreitung (vgl. Galle 2005: 11). Es kam zu einem Boom der Heftromane zwischen den 1946er und 1950er Jahren, auch wenn sie meist nur in wenigen Stückzahlen gedruckt wurden (wie auch *Tom Sharg* mit sechs Ausgaben) oder häufig auch nur in einer einzigen Ausgabe erschienen (vgl. Galle 1988: 140). Bereits im ersten Jahr nach Kriegsende wurden 16 Heftreihen gestartet, von denen neun Reihen auf über vier Ausgaben kamen. Zwischen 1946 und 1949 erschienen insgesamt 134 kleinformatige Romanhefte, von denen ca. 46 % erfolgreich waren und nicht nach zwei bis drei Ausgaben eingestellt wurden. Dennoch kann man anhand der Neuerscheinungen und der Veröffentlichungen beobachten, dass mit der Stabilisierung der österreichischen Wirtschaftssituation auch die Anzahl der veröffentlichten Heftromane anstieg.
- 6 Um 1950 kam es jedoch zu einer Zäsur durch das *Gesetz zum Schutz der Jugend gegen sittliche Gefährdung*, mit dem die Behörden verstärkt gegen die Verleger von Groschenheften vorgehen konnten (vgl. ebd.). Nun bemühten sich auch vermehrt andere Herausgeber um eine ‚gute Jugendliteratur‘, um die Jugend vor dem ‚Verderben‘ zu beschützen. Inhalt der neuen und ‚guten‘ Reihen waren Novellen der bekannten Dichter, Sagen oder Märchen. Auch die Jugendorganisationen der Parteien übernahmen selbst die Herausgabe von Groschenheften oder unterstützten Verlage ihrer Wahl. So gab die Freie Österreichische Jugend 1946 die Reihe *Das neue Abenteuer* heraus und die Sozialistische Jugend Österreichs publizierte im Vorwärtsverlag die Serie *Alaska Kid*. Beide Organisationen bekämpften sich bei den Behörden und ließen die jeweils anderen Heftromane verbieten.
- 7 Eine weitere Besonderheit der österreichischen Heftromane liegt im Bereich der Autorenschaft. Die Herausgeber*innen und Verleger*innen übernahmen in vielen Fällen auch die Autor*innenrolle. Beispielsweise wurde im Steffek Verlag, der sich im Besitz von Josef und Maria Steffek befand und in dem die bekannten Science-Fiction-Reihen *Star Utopia* und *Uranus* erschienen, unter englischen Pseudonymen veröffentlicht – wobei sich einmal der Name ‚Jo Steff‘ auf das Cover ‚verirrte‘ und sich somit der eigentliche Autor bekannte, nämlich der Verleger selbst (vgl. ebd.: 141). In diesen Jahren des Aufschwungs und der gesteigerten Produktion taten sich Namen wie Rolf Mauerhardt hervor. Dieser Autor wurde so bekannt, dass er einen eigenen Verlag eröffnete und zu dem meistgelesenen und produktivsten Autor Österreichs avancierte. Jedoch machten auch ihm Verbote und Zensuren zu schaffen, sodass ein und dieselbe Reihe mit verschiedenen Titeln immer wieder neu verlegt werden musste. So wurde die Serie *Kansas Kidd* zum *Kidd Wild West Roman* und schließlich zur *Kansas Story* bzw. *Kansas Collection*, unter welchen Namen sie schließlich publiziert werden konnte (vgl. ebd.: 143).

- 8 Der Vorsprung zu Deutschlands Produktion hielt sich in Österreich bis in die 1960er Jahre, bis der bundesdeutsche Markt schließlich dominant wurde und die österreichischen Kioskausgaben übernahm. Gegen die mächtigen deutschen Unternehmen konnten die österreichischen Kleinverleger wenig ausrichten und der Druck der inländischen ‚Jugendschutz‘-Behörden nahm ständig zu. Von den über 25 Verleger*innen und 300 Heftserien aus den einstigen „Hochburgen“ (ebd.: 144) Wien und Graz sollte nur ein einziger Verleger bis in die 1980er Jahren hinein publizieren: der Hiro-Verlag in Wien, der 1949 mit der Krimi-Serie *Der Kriminalroman der Woche* gestartet war, in welcher der Hauptkommissar Wiltons in über tausend Ausgaben ermittelte.

1.3. Science Fiction in Heftromanen

- 9 Nach Heinz J. Galle kann die Thematik der Heftromanreihen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in drei gleich große Blöcke unterteilt werden, die mit ähnlichen Prozentanteilen den Markt in Österreich beherrschten: Mit 34 % ist der Detektiv-Roman das am stärksten vertretene und bevorzugt gelesene Genre, dahinter liegen mit 32 % Wildwest-Erzählungen und Abenteuer-Romane bilden mit 27 % den kleinsten Block. Liebesromane seien mit nur 5 % ziemlich unbeliebt gewesen und utopisch-phantastische Inhalte sollen in diesem Zusammenhang „noch keine Rolle“ (Galle 2005: 12) gespielt haben. Allerdings wurden in dieser Statistik nur Heftreihen berücksichtigt, die über zehn Hefte publizierten.
- 10 Relativ schwierig ist die Genrebeschreibung ‚Science-Fiction‘, da sich dieser Terminus erst als Markenbezeichnung der Unterhaltungskultur etablieren sollte. Einige Literaturwissenschaftler*innen sprechen sich bei Inhaltsanalysen für das „Prinzip des Phantastischen“ (Becker/Hallenberger 1993: 142) aus, das im Kontrast zu unserer gewohnten Welt zu begreifen ist; in Osteuropa spricht man auch von „wissenschaftlicher Phantastik“ (ebd.). Der Bereich ‚Fantasy‘ wurde anfangs noch diesem Bereich der Literatur zugeordnet und konnte sich erst um 1960 als eigenständiges Genre etablieren. Das erste Science-Fiction-Magazin *Amazing Stories* soll 1926 von Hugo Gernsback veröffentlicht worden sein, der auch den Begriff ‚Science-Fiction‘ initiiert und geprägt haben soll (vgl. Seefßen/Kling 1977: 72). Ab den 1960er Jahren setzte sich das Genre auch in Fernsehserien und anderen Medien durch und wurde zum Kernelement der Unterhaltungsliteratur (vgl. Becker/Hallenberger 1993: 141).
- 11 Auch in Österreich kam es in dieser Zeit zu einem regelrechten Boom der Science Fiction, während es vorher zu den Ausnahmen auf dem Markt gehört hatte. Immerhin gab es aber bereits in den 1950er Jahren in Wien und Graz neun Publikationen in diesem Genre, die auch jeweils mehrere Nummern zählten und unter denen die bereits erwähnten Steffek-Reihen, *Uranus* mit 18 Titeln und *Star Utopia* mit zehn Titeln, zu den zahlenmäßig stärksten Heftreihen zählten. Es gab darüber hinaus fünf weitere utopisch-phantastische Serien, die jedoch nicht über zwei Ausgaben hinaus kamen (vgl. Galle 2005: 17). Die *Tom Sharg*-Reihe, um die es im Folgenden gehen soll, kam auf immerhin sechs Ausgaben, wurde aber, aus unbekanntem Gründen, ebenfalls frühzeitig eingestellt. Das Besondere an ihr ist der Umstand, dass darin bereits in den Jahren 1949/50 eine Weltraummission geschildert wird und sie somit zu den frühesten Science-Fiction-Publikationen gezählt werden kann (vgl. ebd.: 19).

Abbildung 1. Erster Band der Tom Sharg-Reihe von Ernst A. Dolak aus dem Jahr 1948.



1.4. Der Inhalt von Tom Sharg

- 12 Der Name der von Ernst A. Dolak geschriebenen Reihe geht auf ihre Hauptfigur Tom Sharg zurück, die an den Kriminalhelden Tom Shark angelehnt war.⁴ Auch Sharg hat wie sein Vorbild die Aufgabe, verschiedene Fälle von Spionage zu lösen, die sich hauptsächlich in Europa, später aber auch im Weltall des 21. Jahrhunderts abspielen. Nach Verlagsangabe sollte in dieser Reihe „die Geschichte der Nutzung der Atomkraft erzählt werden“ (ebd.: 19).
- 13 Tom Sharg ist Leiter der Spionageabwehrzentrale des sogenannten ‚Mammutversuchswerk X00‘, einem westeuropäischen Unternehmen, welches durch die Entwicklung eines Eiweißpräparates die ausreichende künstliche Ernährung der Menschheit anstrebt und über enormen Einfluss in der Welt verfügt. Das Versuchswerk, dessen Vorsteher der Generaldirektor M. A. Snyder ist, liegt am Rhein, ohne dass der Standort genauer beschrieben wird. Der Erzähler der Geschichte ist Rolf Hansen, der aus einer personalen Ich-Perspektive die Geschichte Tom Shargs erzählt. Rolf und Sharg sind in allen Bänden ein Team und lösen jegliche Probleme, die sich ihnen in den Weg stellen.
- 14 Im ersten Band (Dolak 1948/1) geht es um ein Uranvorkommen der Versuchswerke X00 in der Arktis, welches ein unbekannter Spion aus den eigenen Reihen versucht auszubeuten. Diesen können die Hauptakteure fassen, jedoch kommt es gegen Ende zu einer Katastrophe: Sigho-ma, der als Spion für den ostasiatischen Machtblock arbeitet, hat mit seinen Komplizen eine Atombombe auf das Uranvorkommen geschossen, um darauf zugreifen zu können. Im zweiten Teil der Reihe (Dolak 1948/2) ist es nun das Ziel, die Erde vor diesem riesigen Atombrand in der Arktis zu retten und das Feuer zu löschen. Auch in diesem Heft ist ein Mitglied des Teams ein geheimer Verbündeter eines feindlichen Machtblocks, nämlich des

südlichen Machtblocks, Südafrika. Durch ein Bündnis versuchen nun nordamerikanische, europäische und auch ostasiatische Kräfte gemeinsam die Katastrophe aufzuhalten, was schließlich im dritten Band auch gelingt (Dolak 1948/3).

- 15 Durch den Atombrand wurde der verschollen geglaubte Kontinent Atlantis an die Wasseroberfläche gedrückt und von fremden Raketen in Beschlag genommen. Dieser Kampf um Atlantis wird im vierten Teil der Reihe (Dolak 1949/4) geschildert. Doch der Titel ‚Kampf im Weltraum‘ führt in die Irre, der Weltraum wird erst in einem späteren Band bereist. Durch Detektivarbeiten wollen sich Sharg und Rolf in diesem Band die fremden Raketen ansehen und werden wieder Opfer eines Verrats. Ein Mitarbeiter der Mammutwerke X00 arbeitet auch für den ostasiatischen Machtblock und will sie ausliefern. Doch dies können die Hauptcharaktere verhindern und setzen sich zum Ziel, mit der neu entdeckten Technik als erste den Weltraum zu besetzen. Im fünften Teil der Reihe (Dolak 1949/5) wird vom Bau eines neuen Raumschiffes erzählt, wobei die Pläne wiederum von Verrätern in den eigenen Reihen gestohlen und kopiert werden. Doch gelingt es Tom Sharg wieder, diese Gefahr zu bannen, und so kann die Weltraummission im sechsten Teil (Dolak 1950/6) starten. In ‚Fahrt zu fremden Planeten‘ wird die erste Weltraummission der Menschheit geschildert, wobei sich wiederum ein Mörder und Verräter an Bord der Rakete befindet und vom Tom Sharg-Team außer Gefecht gesetzt wird. Schließlich muss die Mannschaft zur Erde zurückkehren, ohne einen fremden Planeten besucht zu haben.
- 16 Aus den Inhalten der sechs Bände ist zu entnehmen: Die Verräter und Spione befinden sich immer in den eigenen Reihen, sind Mitarbeiter in den Versuchswerken X00 und arbeiten für andere Machtblöcke. Im zweiten Teil ist es der südliche, in den anderen Teilen der ostasiatische Machtblock. Hierbei nehmen Mongolen wichtige Rollen ein: Sowohl Sigho-ma im ersten Teil als auch ‚der gelbe Kobold‘ im fünften Teil werden beide als mongolische Staatsbürger identifiziert und explizit genannt. Tom Sharg und sein Kollege Rolf Hansen übernehmen die Rollen der Guten, die das Leben der ganzen Menschheit immer wieder aufs Neue retten. Durch ihren Scharfsinn, ihr enormes Wissen und ihre Fähigkeiten entlarven sie die Übeltäter immer rechtzeitig und können noch größere Katastrophen verhindern.

2. Tom Sharg im kulturellen Kontext

2.1. Politik und Kulturpolitik in Österreich zwischen 1945 und 1950

- 17 Bevor der Inhalt der Tom Sharg-Reihe eingehender interpretiert wird, soll Bekanntes zum historischen Kontext in Erinnerung gerufen werden: Österreich wurde mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 in Besatzungszonen der Siegermächte aufgeteilt. Bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrags 1955 und seiner Neutralitätserklärung war Österreich von den Alliierten besetzt und wird heute als Nebenschauplatz des Kalten Krieges gesehen (vgl. Graf/Meisinger 2016: 12). In dieser Zeit, als sich die Seiten verhärteten und sich die Machtblöcke immer mehr konstituierten, galt die Kooperation mit den USA für Österreich als die einzige „reale Option“ (ebd.: 17).
- 18 1949 erhöhten sich die internationalen Anspannungen aufgrund des stalinistischen Vormarschs in Asien, insbesondere mit der Proklamation der Volksrepublik Chinas 1949 und dem Angriff auf Korea 1950. Daraufhin verhärteten sich die Seiten, es wurden Verträge zum Schutz unterzeichnet sowie die Armeen verstärkt (vgl. Stourzh/Müller 2020: 189). In Österreich herrschte zu dieser Zeit ein breiter Unmut angesichts der Vier-Mächte-Beziehung, die den Eisernen Vorhang militärisch gesehen quer durch das

Land gezogen hatten. In weiterer Folge kam es 1950 zu einer Streikbewegung, die die Kommunistische Partei Österreichs massiv unterstützte, sodass ihr später vorgeworfen wurde, „die Blockierung aller Verbindungen zwischen Wien und den Westzonen und den Sturz der Regierung“ (ebd.: 201) beabsichtigt gehabt zu haben. Demnach könne dies auch als Provokation für eine US-Intervention aufgefasst werden. Doch während die Lebensverhältnisse in den Westzonen immer günstiger wurden, gab es in der sowjetischen Besatzungszone zunehmend Spannungen zwischen der Besatzungsmacht und österreichischen Regierungs- und Verwaltungsorganen (vgl. ebd.: 202f.). Die Anstrengungen seitens der Regierung, alle Ost-West-Polarisierungen zu vermeiden, um Unruhen aus dem Weg zu gehen, dauerten schließlich bis 1955 an, bis es zur Unterzeichnung des Staatsvertrages und der Neutralitätserklärung Österreichs kam.

- 19 Abseits der ideologischen Spannungen kam es nach dem Zweiten Weltkrieg aber auch zu großen Anstrengungen, das Land mit einer „Re-Austrifizierung“ (Sieder/Steinert/Tálos 1996: 16) wieder ‚nationalstolz‘ und ‚österreichisch‘ werden zu lassen. So wurden Gendarmen, Schulkinder und Verwaltungsbeamt*innen auf die rot-weiß-rote Fahne eingeschworen und im Kultur- und Bildungssektor wurde ausschließlich die als ‚österreichisch‘ geltende Kultur gefördert. Das Bild Österreichs wurde mit idyllischen Bergbildern und romantisierten Almbildern gefestigt und neu aufgeladen. Auch spielt in diesem Zusammenhang der ‚Opfermythos‘ eine entscheidende Rolle, sodass ideologisch durchgehend noch die Ästhetik des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus erhalten blieb.
- 20 Währenddessen kam es dennoch zunehmend zu einer „Verwestlichung“ (ebd.) nach nordamerikanischem Vorbild. Durch Carepakete wurde den Menschen „das Leben wie die Amerikaner“ (ebd.:17) angeboten und auch weitgehend dankbar angenommen. Wohlstand und Regenerierung wurden zum obersten Ziel der Trümmerzeit und der westliche Traum schien Stück für Stück in greifbare Nähe zu kommen. US-Amerika galt schließlich auch als die kulturell und ideologisch aktivste Besatzungsmacht und unterstützte diesen Prozess tatkräftig: Durch Radio, Zeitung, Musik, Literatur und Schallplatten nahm ihr kultureller Einfluss immer weiter zu (vgl. ebd.: 17f.).
- 21 Demgegenüber musste die sowjetische Kulturdiplomatie gegen jene Kriegspropaganda vorgehen, die sich aus der Zeit des Nationalsozialismus in die Köpfe der Menschen eingebrannt hatte. Auch die Besatzungszeit hatte negative Russlandbilder wie die der raubenden und missbrauchenden Soldaten hervorgebracht, galt die Sowjetunion doch als der größte ‚Sündenbock‘ der Besatzungsmächte. Deshalb war es das Ziel der Sowjetregierung, den anti-russischen Stereotypen entgegenzuwirken und das Image durch kulturelle Einflüsse aufzupolieren. Demgemäß wurde US-Amerika als kulturlos dargestellt, wohingegen die Sowjetunion als der Bewahrer der europäischen Kultur hinaufgehoben wurde. So wurde die ehemalige prominente Stellung des Russischen Reiches aufgewertet und die Kultur der deutschen und österreichischen Faschisten sowie die amerikanisch-kapitalistische Massenkultur abgewertet (vgl. Golovlev 2016: 235f.).
- 22 Allerdings konnten die sowjetischen Kulturbemühungen in Österreich nur schwer Fuß fassen: Einflussnahmen insbesondere durch Fernsehen, Theater und Radio fielen sehr schwer, da die Sendungsinhalte entweder von Österreich selbst oder von amerikanischen Vertretern koordiniert wurden (vgl. ebd.: 237f.). Letztlich sind lediglich im Bereich der Musik größere Auswirkungen der sowjetischen Bemühungen bemerkbar – wobei allgemein aber von „eine[r] begrenzte[n], sicherlich limitiert[en] programmierbare[n] Möglichkeit der Beeinflussung der österreichischen Wahrnehmung durch die Besatzungsmächte“ (ebd.: 257) ausgegangen werden kann.

2.2. Tom Sharg im Ost-West-Kontext

- 23 Was bereits auf der ersten Seite der Heftromanserie ins Auge springt, ist die freundschaftliche Nähe der Hauptfiguren zu den amerikanischen Nachbarn: „Das Abschiedsessen bei unseren Bekannten in Chicago – amerikanische Gastfreundschaft ist ebenso herzlich als massiv [...]“ (Dolak 1948/1: 3) Bereits diese drei Zeilen lassen auf ein freundschaftliches Verhältnis zum US-Besatzer schließen, der zeitgenössisch bereits mit dem Marshallplan punktete. Etwas weiter wird eine Figur als „Boy in schnittiger Uniform“ (Dolak 1948/1: 4) beschrieben, und in der Tat durchziehen Anglizismen alle Bänder der *Tom Sharg*-Reihe. Ob es nun kurze Ausrufe wie „Well, Herr Waag“ (ebd.: 9) oder „Hell and Devil, Rolf!“ (Dolak 1948/2: 19) sind oder ganze Sätze wie „Yes, sure! Take care, gentlemen!“ (Dolak 1948/3: 7) oder „Go back!! Dynamite in the blast pipes“ (Dolak 1950/6: 14). Auch wenn es meist nur kurze englischsprachige Aussprüche sind, die in allen Bänden vorkommen, so kann man davon ausgehen, dass die damalige Leserschaft ihren Sinn verstanden oder zumindest erahnen konnten. Groschenhefte, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in relativ schwankender Wirtschaftslage entstanden und direkt von den Verkaufszahlen abhängig waren, konnten es sich nicht leisten, aufgrund sprachlicher Barrieren nicht mehr gekauft zu werden. Daher liegt zumindest der Schluss nahe, dass die damaligen Leser*innen zum Teil Englisch verstanden, vielleicht sogar selbst verwendeten oder die Sprache zumindest nicht als störend empfanden und sie sich in der Literatur und damit in der Kultur Österreichs zu etablieren begann.
- 24 Ein weiterer Aspekt, der auf die Verarbeitung politisch aktueller Themen im Heft schließen lässt, ist der Begriff ‚Machtblock‘. So wird der Bösewicht aus Band Nummer eins als für den „gelben Machtblock Ostasiens“ (Dolak 1948/1: 13) arbeitend entlarvt. Dies „bedeutet äußerste Gefahr. Diese Herren sind skrupellos und brutal, wenn es um Macht und Geschäft geht!“ (ebd.), und werden dadurch eindeutig als die Bösen identifiziert, wohingegen bei der Tätersuche die amerikanischen Staatsmänner als Verdächtige sofort ausgeschlossen werden, da die USA ja „selbst genug Uranerz“ (ebd.: 7) habe. Man kann an diesen Passagen klar erkennen, dass US-amerikanische Verdächtige von vornherein ausgeschlossen werden, im Gegensatz zu mongolischen oder sogar ungarischen Bürgern (vgl. ebd.).
- 25 Im weiteren Verlauf der Handlung werden Tom Sharg und Rolf Hansen an dem Versuch, eine Atomkatastrophe zu verhindern, abermals von einem feindlichen Machtblock gehindert. Der Atomphysiker Dr. Holz ist im Auftrag des südlichen Machtblocks mit Zentrale in Südafrika unterwegs, um die Löschung des Atombrandes zu verzögern, sodass Eurasien und Nordamerika entvölkert werden und nur der Süden überlebt und die Macht über die gesamte Erde bekommt (vgl. Dolak 1948/2: 25). Im dritten Teil jedoch können europäische, nordamerikanische und ostasiatische Geschwader gemeinsam die Katastrophe verhindern (vgl. Dolak 1948/3: 9–11). Es ist der einzige Band, in dem kein fremder Machtblock mit hinterhältigen Plänen gestoppt werden muss und die Welt *zusammen* gegen den Weltuntergang kämpft. Im vierten Band vermuten Sharg und Rolf außerirdische Wesen, die den neu entdeckten Kontinent Atlantis einzunehmen versuchen. Schließlich stellt sich heraus, dass es erneut der ostasiatische Machtblock ist, der über einen Spion Sabotageaktionen durchführte und Atlantis einnehmen wollte. Im fünften Teil ist es wiederum ein Mongole, der für den ostasiatischen Machtblock versucht, die Pläne für den Raketenbau zu stehlen und so die neueste Technologie zur Durchführung einer Weltraummission zu erhalten. Und auch im sechsten Band ist ein fremder Machtblock für das Scheitern der schließlich gestarteten Weltraumfahrt verantwortlich, jedoch wird dieser nicht ausdrücklich genannt (vgl. Dolak 1950/6: 31).

- 26 So kann man anhand des Begriffs ‚Machtblock‘ eine klare Trennlinie erkennen, die die Welt in konkurrierende Lager einteilt, ein Gefälle zwischen einem Wir und einem Anderen generiert und die Seiten als Gut und Böse konnotiert. Die USA wird in diesem Kontext nicht direkt erwähnt, doch kann man davon ausgehen, dass die westeuropäische Union zwar unabhängig von den Vereinigten Staaten existiert, jedoch ein freundschaftliches Verhältnis zu ihnen pflegt. Die Gegner werden als ostasiatischer und südlicher Machtblock spezifiziert, wobei jeweils China (vgl. Dolak 1949/5: 30f.), die Mongolei (vgl. Dolak 1948/1: 21; Dolak 1949/5: 30) und Japan (vgl. Dolak 1949/5: 22) sowie Südafrika (vgl. Dolak 1948/2: 25) zentrale Rollen spielen. Es überwiegt dabei eindeutig der Anteil der Spione aus Ostasien, wie auch dieser Machtblock als der gefährlichere und aktivere beschrieben wird.
- 27 Die „Bipolarität zweier verfeindeter Seiten ist die Voraussetzung für Spionageerzählungen“ (Maurer et al. 2017: 351), wie auch auf *Tom Sharg* zutrifft. Dabei findet sich das Motiv der Atomspionage auch in anderen österreichischen Hefromanen in Verbindung mit Kriminal- und Detektivarbeiten, etwa in den phantastischen Kriminalromanen *Achtung, Atomspione. Särge für Ohio* von Frank Noel 1951 (vgl. ebd.: 354f.). Im Fall von *Tom Sharg* werden aber nicht die ‚positiven‘ Seiten der Spionage, also der Vorsprung durch Wissen über die Feinde fokussiert, sondern die Gegner, die durch Spionage versuchen, die Macht an sich zu reißen, und dabei fatale Folgen in Kauf nehmen. In für ‚Trivilliteratur‘ typische Weise werden die dargestellten Konflikte jedoch nicht kritisch reflektiert, sondern zum Generieren von Spannung verwendet, wobei es mit Hang zur „Superlative und Totalität“ (ebd.: 357f.) häufig um die ganze Weltherrschaft oder die totale Auslöschung der Menschheit geht.
- 28 Neben der Spionage als zentrales Thema zur Entstehungszeit der Hefromane – in den ersten zehn Nachkriegsjahren wurden in Österreich etwa 2200 Personen von der sowjetischen Besatzungsmacht unter ‚Spionageverdacht‘ festgenommen (vgl. ebd.: 365) – war es die vorherrschende Angst vor atomarer Auslöschung (vgl. Neumann-Rieser 2016), die ebenfalls in *Tom Sharg* Eingang fand. Um zu verhindern, dass die Mammutwerke X00 an das Uranerz gelangen, lässt der ostasiatische Machtblock Atombomben darauf fallen; doch wird damit eine Kettenreaktion ausgelöst, sodass der Weltuntergang bevorsteht (vgl. Dolak 1948/1: 24f.). Die Romanheftreihe Dolaks wird damit zu einem frühen Kommentar des ‚atomaren Zeitalters‘ – die an sich unvorstellbare Apokalypse wird fikionalisiert und die Gefahren und Ängste können in niederschwelliger Form verhandelt werden (vgl. Maurer et al. 2017: 298).

2.3. Science-Fiction-Elemente in *Tom Sharg*

- 29 *Tom Sharg* zählt zu einer der ersten österreichischen Geschichten, die dem Genre der Science Fiction zugeschrieben werden können (vgl. Galle 2005: 19). Auch wenn in den Heften viele Momente der Kriminalliteratur zu finden sind (schließlich ist das Werk an *Tom Shark – Der König der Detektive* angelehnt), sind sie zentral geprägt von utopisch-phantastischen Aspekten.
- 30 Sind der Weltuntergang und das Katastrophenszenario zwei der häufigsten und beliebtesten Thematiken in diesem Genre (vgl. Seeßlen 1977: 96), so endet der erste Band von *Tom Sharg* in genau dieser Tradition mit den Worten des Protagonisten: „Das Eis? Sie verstehen nicht, Miller! Wenn der Atomzerfall von den Uranlagern auf das Gestein übergreift – dann ist es zu Ende mit uns. Ein, zwei Monate – dann gibt es kein Leben mehr auf dieser Erde!“ (Dolak 1948/1: 25). Besonders das Moment der Atomkatastrophe bzw. des globalen Atomkriegs findet sich häufig in den Romanheften jener Zeit eingeschrieben, wobei daraus selten wirklich der Tod der Menschheit oder die Vernichtung der Erde folgten. Der Atomkrieg wurde

vorwiegend zum Symbol für einen Neuanfang mit der Funktion der Katharsis (vgl. Seeßlen 1977: 96). In Dolaks Groschenheften kam es jedoch gar nicht so weit: Der Weltuntergang wird durch die Intelligenz und die Fähigkeit des Protagonisten („Tom – die Idee ist glänzend“, Dolak 1948/3: 9) noch rechtzeitig verhindert und die Erde kann in Zusammenarbeit den großen Nationen mit den Waffenrückständen des Zweiten Weltkrieges gerettet werden.

- 31 Auch das Moment der ‚Space Opera‘, des Planeten- und Weltraumabenteuers (vgl. Seeßlen 1977: 124), spielt in der Geschichte um Tom Sharg eine Rolle. Jedoch irritieren die Titel: In Band vier ‚Kampf im Weltraum‘ gibt es entgegen aller Erwartung keine Kämpfe im All, auch im nachfolgenden Band fünf wird die Rakete erst gebaut, um schließlich im sechsten und letzten Band erfolgreich abzuheben. Mit der neuesten Technologie ist es dem Team der Mammutwerke X00 dann möglich, die Erde und ihre sie umgebenden Lufthüllen zu verlassen. Doch eine wirkliche Erkundung des Weltalls und der fremden Planeten ist auch in diesem Teil nicht möglich, da das Team durch einen Spion zur Rückkehr gezwungen wird. Die womöglich in weiteren Heften geplante Ausgestaltung der ‚Space Opera‘ blieb somit in ihren Anfängen stecken.
- 32 Die Genese der Science Fiction stand im Grunde in der Tradition Jules Vernes, der fest an den Fortschritt und die Entwicklung der Technik glaubte, diese überaus detailliert schilderte, aber dennoch in „der gesellschaftlichen Situation seiner Zeit verhaftete“ (Seeßlen 1977: 71). So findet sich auch bei Dolak die neuesten technologischen Erkenntnisse eingeschrieben und extrapoliert. Er projiziert die Technik in die Zukunft, schreibt von Techniken zur Bekämpfung von Atomzerfall (vgl. Dolak 1948/3: 9), von ferngelenkten elektrischen Armbanduhren (vgl. Dolak 1948/1: 27) oder von Düsenbeschleunigern, die bis zu 800 Stundenkilometern an Geschwindigkeit erreichen (vgl. ebd.: 15). Auch im Bereich der Spionage ist die Technik weit fortgeschritten, der ‚gelbe Kobold‘ verwendet in Band fünf einen in Japan hergestellten Ring mit einer fein gearbeiteten Präzisionskamera, um die Pläne für den Bau der Rakete zu stehlen (vgl. Dolak 1949/5: 22). Durch Kapseln, die im Wasser unsichtbar werden, können die Pläne nach außen gelangen und in die Hände der Verbündeten gespielt werden (vgl. ebd.: 17-20).
- 33 Technologie wird auch als Machtinstrument aufgefasst: Derjenige Machtblock, der die fortschrittlichste Technik beherrscht, wird in der Welt führend und kann andere Machtblöcke sabotieren. Auch wenn es durch die neuesten Entwicklungen in der Wissenschaft überhaupt erst zum Atombrand im ersten Band kommt, ist es dieselbe Wissenschaft, die dieses Szenario wieder entschärft und Schlimmeres verhindert. Durch die fortschrittliche Technik und schlaue und innovative Köpfe werden die Welt und die Menschheit letztlich gerettet. Damit können die *Tom Sharg*-Romanhefte dem Untergenre der positiven Utopien zugeordnet werden, bei dem Technologie weitgehend bewundert und als sinnvoll und hilfreich deklariert wird (vgl. Seeßlen 1977: 72f.).
- 34 Ein weiteres interessantes Momentum in der Reihe stellen die Fußnoten dar, die Ernst A. Dolak einfügt, um den Leser*innen wissenschaftliche und technologische Passagen zu erklären. Beispielsweise wird das Emailglas in einer Fußnote als „Seit 1968 gebräuchlich[es] Glas mit zartester Kunststoff-Auflage“ (Dolak 1948/1: 11) beschrieben. Dieser Vorgriff auf die Zukunft, die auch für Dolak noch 20 Jahre entfernt liegt, ist eine besondere Entwicklung in der Science Fiction und wird als Metafiktion bezeichnet, wobei sich die Geschichte ihres fiktionalen Charakters bewusst ist und damit spielend umgeht. Den Leser*innen kann dadurch eine technische Entwicklung präzise und mit historischer Untermauerung geschildert werden, die meistens gar nicht stattgefunden hat. Im ersten Band werden etwa auch die ferngelenkten elektrischen Armbanduhren als seit 1995 gebräuchlich erklärt. In der Fußnote wird dabei auf die elektrischen Uhren der

1930er Jahre verwiesen, wobei die Energie für die Wechselstrom-Impulse bei den neueren Uhren drahtlos gesendet werden und so „vom Mikro-Empfänger dieser Armbanduhr aufgenommen“ (ebd.: 27) werden können.

- 35 Aus heutiger Sicht sind solche Fußzeilen von besonderem Interesse, um die Vorstellungen der damaligen Menschen über die Zukunft zu erfahren. Im zweiten Band wird von einer seit 1980 existierenden „internationalen Alarmfrequenz“ (Dolak 1948/2: 8) mit einer Wellenlänge von 0,25 Metern gesprochen, die es bis heute nicht gibt. Doch darauf kommt es der Science Fiction freilich nicht an: Es geht ihr zentral um die Vermittlung von naturwissenschaftlicher Plausibilität (vgl. Becker/Hallenberger 1993: 143f.). Diese kann noch so irrationale Handlungen untermauern und es damit schaffen, über alternative Welten Distanz zur Gegenwart aufzubauen

Die Flucht in die Irrationalität ist damit zugleich auch als Ausdruck einer Sehnsucht zu sehen: als ein Gefühl der Unzufriedenheit, das keine Kompensation in Veränderungs- und Bewältigungsutopien findet – Sehnsucht ohne Hoffnung. Die Ersatzverzauberung wird zum Surrogat für diese Sehnsucht nach Geborgenheit in einer Bewusstseinskrise der Gegenwart. (Ebd.: 154)

- 36 Eben auch davon zeugt die frühe österreichische Science Fiction-Heftromanserie *Tom Sharg*.

3. Fazit

- 37 Den Tendenzen einer kulturpolitischen ‚Verwestlichung‘ nach dem Zweiten Weltkrieg entsprechend gibt es in der *Tom Sharg*-Reihe eindeutige Hinweise, die auf ein freundschaftliches Verhältnis mit den USA schließen lassen, wohingegen der Osten als Bedrohung wahrgenommen wird. Schließlich lässt auch das verwendete Vokabular und die Anglizismen auf ein freundschaftliches Verhältnis der Protagonist*innen zu Amerika schließen. Jedoch wird niemals direkt auf die Sowjetunion angespielt, auch heißt es nicht etwa der ‚östliche‘ Machtblock, sondern eben der ‚ostasiatische‘. Des Weiteren ist es der europäische Kontinent bzw. sind es die darauf liegenden Mammutwerke X00, die den jeweiligen Gegenspieler zum Osten darstellen, und nicht direkt die USA. Es lässt sich somit nicht ganz klar behaupten, dass die Sowjetunion ausschließlich als Feind dargestellt wird, doch aber, dass der Hintergrund des Kalten Krieges die prägende Folie für die Darstellung von Stereotypen darstellt. Darüber hinaus wird durch die Verwendung des Wortes ‚Machtblock‘ eine Polarität im Weltbild erzeugt, die sich eindeutig auf die gesellschaftspolitischen Entwicklungen in der Entstehungszeit zurückzuführen lassen. Die Diskrepanz der beiden Seiten, welches ein Wir- bzw. Ihr-Gefühl vermittelt, wird ausgeprägt dargestellt und bildet den Grundkern der Handlungen.
- 38 Es gibt somit viele Hinweise darauf, dass jene starken Spannungen, die die österreichische Literatur und Kultur jener Zeit maßgeblich beeinflusst haben, auch in der Heftreihe *Tom Sharg* eingeschrieben sind. So lässt sich an ihnen einerseits eine indirekte Politisierung populärkultureller Inhalte und einer Forcierung des Denkens in Machtblöcken feststellen. Andererseits konnten durch das Genre der Science Fiction viele Momente des Konflikts, wie eben die technischen Entwicklungen, die Vormachtstellung in diesem Kontext insbesondere durch die Raumfahrt oder die drohenden Atomkatastrophen, ausführlich und reflexiv verhandelt werden. Das gewählte Genre sorgte somit auch dafür, dass die relevanten Themen der jüngsten Vergangenheit und der unmittelbaren Gegenwart, die von Krieg, Zerstörung und Angst geprägt waren, in einem distanzierten Blickwinkel angesprochen werden konnten.

- 39 Die entworfene Bild einer fortschrittlichen Technologie kann allerdings einen Umstand selbst für die Zukunft nicht auflösen: Die Gesellschaft des vorgestellten 21. Jahrhunderts bleibt den alten Mustern von 1950 verhaftet, die Machtblöcke bleiben mit ihren konkurrierenden Verhalten bestehen, wetteifern um die Vorherrschaft über die ganze Welt und führen die Menschheit dabei an den Rand von globalen Katastrophen.

Literaturverzeichnis

- Becker, Siegfried/Hallenberger, Gerd (1993): Konjunkturen des Phantastischen. Anmerkungen zu den Karrieren von Science Fiction, Fantasy und Maerchen sowie verwandten Formen. Tides of the Fantastic, in: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 23, S. 141–156.
- Dolak, Ernst A. (1948/1): Tom Sharg, Bd. 1: Die Arktis in Flammen. Wien: Schweidlenka.
- Dolak, Ernst A. (1948/2): Tom Sharg, Bd. 2: Nordland stirbt. Wien: Schweidlenka.
- Dolak, Ernst A. (1948/3): Tom Sharg, Bd. 3: Atlantis steigt auf. Wien: Schweidlenka.
- Dolak, Ernst A. (1949/4): Tom Sharg, Bd. 4: Kampf im Weltraum. Wien: Schweidlenka.
- Dolak, Ernst A. (1949/5): Tom Sharg, Bd. 5: Der Gelbe Kobold, Wien: Interlit-Verlag.
- Dolak, Ernst A. (1950/6): Tom Sharg, Bd. 6: Fahrt zu Fremden Planeten. Wien: Interlit-Verlag.
- Galle, Heinz J. (1988): Groschenhefte. Die Geschichte der deutschen Trivialliteratur. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- Galle, Heinz J. (2005): Volksbücher und Hefromane. Streifzüge durch über 100 Jahre populäre Unterhaltungsliteratur, Bd. 1: Der Boom nach 1945. Von Billy Jenkins bis Perry Rhodan. Überarb. Neuausg. Lüneburg: van Reeken.
- Golovlev, Alexander (2016): Zur Kulturpolitik der UdSSR in Österreich 1945 bis 1955: Musik als Repräsentationsmittel und ihre Auswirkungen auf österreichische Russlandbilder, in: Maximilian Graf/Agnes Meisinger (Hg.): Österreich im Kalten Krieg: Neue Forschungen im internationalen Kontext. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 231–258.
- Graf, Maximilian/Meisinger, Agnes (2016): Österreich und der Kalte Krieg: Forschungsstand und Desiderata, in: dies. (Hg.): Österreich im Kalten Krieg: Neue Forschungen im internationalen Kontext. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 9–48.
- Maurer, Stefan/Neumann-Rieser, Doris/Stocker, Günther (2017): Diskurse des Kalten Krieges. Eine andere österreichische Nachkriegsliteratur. Wien/Köln/Weimar: Böhlau (Literaturgeschichte in Studien und Quellen 29).
- Neumann-Rieser, Doris (2016): Atomangst in österreichischer Literatur zwischen 1945 und 1966, in: Maximilian Graf/Agnes Meisinger (Hg.): Österreich im Kalten Krieg: Neue Forschungen im internationalen Kontext. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 97–120.
- Seeßlen, Georg/Kling, Bernt (1977): Unterhaltung. Lexikon zur populären Kultur, Bd. 1: Western, Science Fiction, Horror, Crime, Abenteuer. Reinbek b.H.: Rowohlt.
- Sieder, Reinhard/Steinert, Heinz/Tálos, Emmerich (Hg.) (1996): Österreich 1945–1995. Gesellschaft, Politik, Kultur. 2. Aufl. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik.
- Stourzh, Gerald /Mueller, Wolfgang (2020): Der Kampf um den Staatsvertrag 1945–1955. Ost-West-Besetzung, Staatsvertrag und Neutralität Österreichs. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Anmerkungen

- 1 Die Urheberrechte umfassten auch die Titelblätter der Reihen, in denen der englische Titel integriert war. So erschienen die Reihen zu Beginn immer unter den englischen Titeln mit originalem Titelbild.
- 2 Besonders berühmt wurde *Buffalo Bill*, sein echter Name: William Cody. In der Zeit der ‚Eroberung des Westens‘ in den USA war es die Aufgabe der sogenannten ‚Büffeljäger‘, alle Arbeiter des Schienennetzes zu verpflegen. William Cody alias Buffalo Bill war besonders geschickt und machte sich als Büffeljäger einen Namen. Seine Geschichte wurde später von Judson alias Ned Buntline in Groschenheften veröffentlicht. Buffalo Bill wurde darüber hinaus zur Frontfigur seiner Wildwest-Show, mit der er auch in Europa auftrat und die sogar Kaiser Wilhelm II. besucht haben soll.
- 3 Wobei es auch in Österreich durchaus Papiermangel gab und die Titelblätter beispielsweise auf Karten oder anderen Papieren gedruckt wurden, um sparsam damit umzugehen. So wurde beispielsweise das *Hawaii-Abenteuer-Magazin* auf altem Kartenmaterial gedruckt (vgl. Galle 2005: 11).

- 4 Die Reihe *Tom Shark der König der Detektive* wurde schon in den 1930er Jahren herausgegeben und spielt in Berlin und Umgebung. Hauptakteur ist Tom Shark, ein Kriminalkommissar. Die Geschichte wurde unter dem Pseudonym ‚Pitt Strong‘ von Elisabeth von Aspern-Buchmeier geschrieben. Die Reihe wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg mit Rückgriffen auf zuvor publizierte Auflagen weitergeführt und wurde letztlich 1951 vom Markt genommen. Grund war die Anti-Schundkampf-Bewegung, die den Band 39 ‚Die würgende Schlinge‘ für den Angriff eines Jugendlichen auf einen Taxifahrer verantwortlich machte (vgl. Galle 2005: 147f.).

Zusammenfassung

In ihrem studentischen Beitrag kommt Marie Holzer auf die Ursprungsform des Pulps zurück: die Groschenhefte. Nach einem Überblick über die Geschichte der Heftrromanserien wird die frühe österreichische Science-Fiction-Reihe *Tom Sharg* von Ernst A. Dolak aus einer kulturwissenschaftlichen Sicht analysiert, um Parallelen zu den politischen und kulturellen Entwicklungen der 1940er und 1950er Jahre aufzuzeigen. Es zeigt sich, dass gerade Beispiele aus der ‚Trivilliteratur‘ ausgezeichnete Quellen zur Untersuchung historischer Kontexte abgeben können, die sich unter Umständen – Stichwort Kalter Krieg – als gar nicht so abgeschlossen erweisen, wie man eigentlich gedacht hat.

Schlagwörter: Tom Sharg, Kalter Krieg, Heftrromane, Romanheftreihen, Groschenhefte, Populärliteratur, Pulp

Abstract

In her student contribution, Marie Holzer returns to an original form of pulp: the dime novel series. After providing an overview of dime novel series in general, she examines the Austrian Science Fiction series *Tom Sharg* by Ernst A. Dolak from a cultural studies perspective in order to show parallels to political and cultural developments in the 1940s and 1950s. This demonstrates that examples from ‘trivial literature’ in particular are excellent sources for the examination of historical contexts that may not be as closed we had thought before – as for instance the Cold War.

Keywords: Tom Sharg, Cold War, Dime novels, popular literature, pulp

Autor·in

Marie Holzer

Universität Wien, Institut für Germanistik

